

## Handzettel 28.11.2010

### Liebieghaus Frankfurt

#### 1) Praktische Aufgabe im Schaudapot

Aufteilung in zwei Gruppen.

Ihr habt den Auftrag eine Ausstellung zum Thema Köpfe, Frisuren, Kopfbedeckungen zu konzipieren. Überlegt mit welchen Exponaten aus dem Schaudapot die Ausstellung aufgebaut werden könnte, welchen inhaltlichen Aufbau (chronologisch/thematisch) sie haben sollte und ob ihr eventuell Leihgaben miteinbeziehen würdet (real existierende oder Wunschobjekte). Außerdem solltet ihr überlegen, was ihr museumspädagogisch damit erreichen könnt/wollt.

*Impulse:*

- kann das Ausstellungsthema konkretisiert werden – topografisch, geschlechterspezifisch, thematisch...
- welches Exponat/welche Exponate könnte/n die Werbeplakate oder Ankündigungen zieren?
- wie könnte die Ausstellung heißen
- Raumkonzeption/Aufstellung
- ...

#### 2) Beobachten, Vergleichen, Besprechen: Porträtbüsten

Die Urgründe der Gattung führen zur bekannten Legende der korinthischen Töpferstocher, die den Schattenriss ihres Geliebten, der sich anschickte in die Fremde zu gehen, auf der Wand festhielt. Der Vater, um ihr den Verlust zu ersetzen, füllte den Umriss mit Ton und machte ein Abbild, das er im Feuer brannte.<sup>6</sup> Die so hervorgebrachte Porträt-Terracotta geht auf den Impuls zurück, die Abwesenheit durch ein körperhaftes Surrogat der Ähnlichkeit zu kompensieren, Lückenschluss zu betreiben in einem dreidimensionalen »Medium der Fern-Anwesenheit«<sup>7</sup>, das die Kontur der mechanischen Skiagraphie mit Materialität erfüllt. Liebe, Verlust, Begehren, der Wunsch nach körperhafter *praesentia in absentia*, stehen so im antiken Entstehungsmythos am Beginn mimetisch-figurativer Skulptur. Der Ersatz-Körper aber bleibt grundsätzlich defizitär. Das Bild verweist in seiner Präsenz zugleich auf die Absenz des Urbildes und die eigene Scheinhaftigkeit. Als Medium der Erinnerung ist es zugleich »Hohlform des Vergessens«.<sup>8</sup>

Der Wiederauffüllung eigentlicher Abwesenheit im Bildnis einer Büste steht auch formal ein Verlust gegenüber: jener des Körpers in seiner Integrität. Die Büste ist eine Reduktionsform, die synekdochisch funktioniert: Im Teil wird das Ganze »mitverstanden«.<sup>9</sup> Als intentionales Fragment haftet ihr zugleich jedoch auch die Aura der Unvollständigkeit an, einer Leerstelle, die ein Oszillieren zwischen Vertrautheit und Fremdheit, Authentizität und artifizieller Schwundform zur Folge hat.

aus: Kohl, Jeannette/Müller, Rebecca: *Kopf / Bild. Die Büste in Mittelalter und Früher Neuzeit*. München/Berlin 2007, S. 11.

#### 3) Zeichnen

**a.** Wählt eine der Porträtbüsten aus und zeichnet diese; erfasst dabei vor allem die charakteristischen Merkmale der Gesichtszüge und der Mimik, Frisur oder Kopfbedeckung.

**b.** Nachdem ihr euch den Besonderheiten der Büste genähert habt, zeichnet sie noch einmal und nehmt Veränderungen vor, von denen ihr meint, dass sie die spezifische Charakteristik unterstützen/übertreiben/negieren können.

Stichworte: „Morphing“, Karikatur, altern oder verjüngen, glätten, „verschönern“, Pickel, Bärte, ...

**c.** Freiwillige Ergänzungsaufgabe: Nachdem ihr euch den Besonderheiten der Büste genähert habt, findet euch zu zweit zusammen und skizziert euch gegenseitig. Entscheidet dabei bewusst, welchen Ausschnitt, welche Pose und welche Stilmittel ihr wählt um euer Modell zu charakterisieren.